Donnerstag, den 24. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 199.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Vor einem Jahre.

24. August. Kgl. Hauptquartier Bar le Duc.
" " Die Spitzen des Heeres schon jenseits Chalons.
" " Nachts. Der Straßburger Bahnhof wird von badischen Truppen genommen und bleibt in deren Besitz.
" " Mac Mahon erhält den Oberbefehl über das 1., 5., 7. und 12. französ. Corps.

Tagesbericht vom 23. August

Die herzliche Begegnung der beiden Kaiser von Deutschland u. Oesterreich scheinen die Franzosen nicht begreifen zu können. Wenige Monate sind es her, da galt ihnen noch der neue preußisch-österreichische Krieg als eine abgemachte Sache, so sicher, daß französische Offiziere sich en masse bei dem Fürsten Metternich in Paris zum freiwilligen Eintritt in die österreichische Armee melbeten und erst amtlich über die Nutzlosigkeit ihrer Revanche-Hoffnungen belehrt werden mußten. Und jetzt erleben die Franzosen das betrübende Schauspiel, den Sieger und den Besiegten von 1866 in freundschaftlichem Verkehr mit einander zu sehen. Das reizt ihren Zorn umsomehr, weil es zugleich ihre Eitelkeit verletzt, und diese ist häufiger im Spiele, als es überall auf den ersten Blick hervortritt. Die Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde, gerade weil sie in ihrer Königsstadt Versailles und über dem zu Boden geworfenen Frankreich erfolgte, betrachten sie als eine persönliche Beleidigung gegen das französische Volk; die politische Bedeutung des Aktes für Deutschland selbst ist nur den Eingeweihten klar und deren Zahl ist karg bemessen. Noch heute vermöchten gar viele gebildete Franzosen nicht zu sagen, ob das Königreich Württemberg oder Bayern zum deutschen Reiche gehört oder nicht, und solche Unkenntniß kann nur denjenigen unglaublich erscheinen, die unter Franzosen noch nicht gelebt haben. Zunächst hatten sie sich nur mit dem Gedanken geschmeichelt, die in Versailles usurpirte Kaiserwürde werde von denjenigen Mächten nicht anerkannt werden, welche mit ihren Sympathien auf der Seite der Franzosen standen. Dies aber waren zu Anfang nach ihrer Meinung alle Mächte ohne Ausnahme, in allererster Reihe aber stand ihnen als vermeinter Freund das Kaiserthum Oesterreich. Das Gefühl der Kränkung, welches in den Franzosen der Akt der Kaiserproclamirung zurückgelassen, hat in ihnen einen unauslöschlichen Haß gegen die Person des Kaisers Wilhelm hervorgerufen, von welchem sich ihr bester Freund, der Kaiser von Oesterreich, stets in scheuer Entfernung hätte fernhalten sollen. Das Gegentheil ist eingetroffen und treibt die Pariser Blätter zu förmlichen Wuthausbrüchen. Der „Judaskuß" des Kaisers Wilhelm spielt jetzt eine Rolle bei ihnen. Sie beklagen den Kaiser von Oesterreich, der verblendet genug ist, den Verrath nicht zu sehen. Aber der Gedanke, daß die Kaiserentrevue wohl die Folge veränderter geschichtlicher Zustände sein könnte, kommt ihnen nicht in den Sinn. Schlüge nicht das „Journal des Débats" noch ab und zu einen vernünftigeren Ton an, man müßte an dem gesunden Menschenverstand der gesammten französischen Presse zweifeln. So brachte dieses Blatt gestern einen ganz verständigen Artikel über die Hirngespinnste einer russisch-französischen Allianz, welche bei den Leuten an der Seine spuken. Das Blatt warnte in bitteren Worten, aber solche Warnungen fruchten wenig und kommen selten. Man steht bereits wieder mitten im alten Taumel und Schwindel, den wohl erst die neuerliche, etwas bedenklich werdende Sprache der deutschen Regierung abkühlen und ernüchtern wird.

— Durch königl. Entschließung d. d. Berg, 21. d., ist das neue Ministerium für Bayern in folgender Weise gebildet: Graf Hegnenberg-Dux, Vorsitzender des Ministerrathes, Staatsminster des königl. Hauses und des Aeußern: v. Pfretschner Finanzminister; v. Prankh, Kriegsminister; v. Lutz, Cultusminister; v. Pfeufer, Minister des Innern; Dr. Fäustle, Justizminster. Die provisorische Leitung des Handelsministeriums ist bis zu dessen Reorganisation, welche sofort in Angriff genommen werden soll, dem Staatsrath v. Schubert übertragen.

Das Parlament in London wurde am 21. d. durch königliche Commission vertagt. Die Thronrede spricht das Bedauern darüber aus, daß gewisse Maßregeln nicht erledigt worden seien. Es werden hierauf die Resultate der abgelaufenen Session aufgezählt und dem Parlamente der Dank für die Bewilligung des Budgets ausgedrückt. Auf die auswärtige Politik übergehend, betont die Thronrede, daß die auf dem Continente stattgefundenen großen Ereignisse und wichtigen Veränderungen die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu den ausländischen Mächten nicht beeinträchtigt hätten. Die britische Regierung werde sich an den internationalen Fragen nur behufs Herstellung eines allgemeinen Einverständnisses und Wahrung des öffentlichen Rechts betheiligen. Die einhellige Zustimmung der Conferenzmächte zu dem neuen Vertrage in der Pontusangelegenheit sichern hoffentlich die Ruhe und die Wohlfahrt des Orientes. Als besonders befriedigend bezeichnet die Thronrede die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Beide Staaten hätten ein gutes Beispiel gegeben durch Beachtung der Bestimmungen des pariser Vertrages, welchen zufolge internationale Streitigkeiten durch Conferenzen ausgeglichen werden sollen. Das canadische Parlament habe das Recht, über die Canada betreffenden Bestimmungen des Vertrages von Washington zu entscheiden. Schließlich erwähnt die Thronrede, daß die französische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, Modificationen an dem englisch-französischen Handelsvertrage eintreten zu lassen. Die britische Regierung wünsche einem befreundeten Staate entgegenzukommen, sie würde aber jede Beschränkung des Handelsverkehrs bedauern.

— In Frankreich ist die Situation ziemlich verworren. Verlängerung der Thier'schen Vollmachten oder nicht? — das ist die Frage. Bekanntlich hat fast jede Partei ihren eigenen Antrag eingebracht, und nun läuft gar eine Mittheilung ein, daß Gambetta sich wieder kräftig rührt. Falls die Monarchisten Thiers stürzen, wird dem Exdictator die Absicht zugeschrieben, sofort loszuschlagen. Eine andere Nachricht, welche ebenfalls von einer unter Gambetta zu errichtenden Republik wissen will, glaubt Anhaltspunkte für den Verdacht zu haben, daß der ehemalige Dictator nach der Vertagung der Nationalversammlung im Verein mit einigen demokratischen Generalen einen Handstreich auszuführen beabsichtigen, um Thiers zu beseitigen und die Dictatur an sich zu reißen. Es wäre also immerhin möglich, daß es einer Hand voll Abenteurer gelänge, das schwergeprüfte Land abermals zum Spielball ihrer persönlichen ehrgeizigen Gelüste zu machen.

So viel auch in der Presse von der Wichtigkeit der Ministerkonferenzen in Gastein die Rede ist, so dürfen wir

---

Die Vibrionen als Giftstoff und der Ozonsauerstoff als Arzneikörper der Luft.

(Nach einem populären Vortrag des Herrn Dr. Leudner aus Berlin.)

Es ist eine uralte Erfahrung, daß die freie Luft wohlthätige Wirkungen auf den kranken Organismus ausübt und nicht minder eine fast allgemein gewordene Erkenntniß, daß ununterbrochener Aufenthalt in geschlossenen Räumen, also auch in unseren Wohnungen Blässe des Gesichts, allgemeine Mattigkeit, Herabsetzuug der geistigen Leistungsfähigkeit und der Widerstandsfähigkeit gegen erkältende Einflüsse nnd andere Nachtheile für die Gesundheit im Gefolge hat. — Wir fragen uns daher mit Recht, wie es möglich sein kann, daß ein anscheinend so gleicher Körper wie die Luft innerhalb und außerhalb der Wohnungen so verschiedene, ja entgegengesetzte Wirkungen verursacht.

Als in den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts erkannt wurde, daß die Luft ein aus 2 Gasen, aus Sauerstoff und Stickstoff, zusammengesetzter Körper sei, daß Sauerstoff der wesentliche Bestandtheil und Stickstoff nur zu dessen Verdünnung diene, daß Sauerstoff zu unserer Existenz nothwendig sei, so nannte man ihn „Lebensluft" und erklärte denselben für ein unentbehrliches, für das wichtigste Nahrungsmittel. Nach Erkenntniß dieser Thatsache glaubte man bisher, in der freien Luft sei höchstwahrscheinlich verhältnißmäßig viel Sauerstoff und weniger Stickstoff; in der Luft der Wohnungen würde dies dann umgekehrt sein. Allein die Untersuchungen der Luft der höchsten Höhen, der tiefsten Tiefen, der Berge, Wälder, Felder einerseits, die Untersuchungen geschlossener Räume, überfüllter Theater u. s. w. andererseits ergaben höchst unerwarteter Weise ein ganz anderes Resultat. Es stellte sich heraus, daß Sauerstoff und Stickstoff allüberall in einem bestimmten, gleichmäßigen Verhältniß vorhanden wären und zwar stets $1/5$ Sauerstoff und $4/5$ Stickstoff.

Für die früheren Hilfsmittel der Untersuchungen war daher das Räthsel der entgegengesetzten Wirkungen der Luft innerhalb und außerhalb der Wohnungen nicht zu lösen.

In neuester Zeit hat man gefunden, daß es in der Luft kleinste Organismen giebt, dem unbewaffneten Auge unsichtbare Thierchen, welche den Infusorien zugezählt und in ihrer besonderen Form Vibrionen genannt werden. Nach Pasteur, einem Pariser Forscher, sind diese Vibrionen die alleinigen Erreger der Fäulniß. All' die eklen Bilder der Fäulniß und Verwesung, welchen wir daher an Leichnamen von Pflanzen und Thieren begegnen, sind nicht durch die Gase der Luft verursacht, sondern durch jene kleinsten Wesen, die wir Vibrionen nennen. Sie sind einer ungeheuren Vermehrung fähig und würden uns bald das Luftmeer derart erfüllen, daß alles pflanzliche und thierische Leben erstickt würde, wenn nicht in dem Haushalte der Natur ein Körper producirt würde, der berufen erscheint sie zu vernichten und zu zerstören; wie die Brutstätten jener Vibrionen dem Erdboden und seiner nächsten Umgebung angehören, so ist das Luftmeer die Erzeugungsstätte desjenigen Körpers, der als Gegengift derselben bezeichnet werden muß. Dieser Körper wird producirt bei Gewittern durch Blitzschläge, die die Luftschichten durchzucken, er strömt den grünen Blättern der Pflanzen aus, wenn sie von der Sonne beschienen werden und in dritter Linie wird er geschaffen, wenn der directe Sonnenstrahl die atmosphärische Luft trifft. Dieser Körper ist ein Sauerstoff, aber ein Sauerstoff höherer, edlerer Art wie der gewöhnliche, der zu $1/5$ in der Luft enthalten ist. Er verhält sich zum gewöhnlichen, oder wie er auch genannt wird, unthätigen Sauerstoff wie der Diamant zur Kohle und zum Graphit — drei Körper, welche, trotzdem sie aus demselben Grundstoff, dem Kohlenstoff, bestehen, so verschiedene werthvolle Eigenschaften zeigen. Jener Sauerstoff ist dichter wie der gewöhnliche, er senkt sich daher aus den Regionen der Luft, in welchen er seinen Ursprung findet, dem Erdboden zu welchem die Vibrionen entströmen. Er hat ferner einen Geruch, während der gewöhnliche Sauerstoff geruchlos ist, und dieses seines Geruches wegen, der dem des Chlor ähnlich doch nicht gleich ist, heißt er riechender oder Ozonsauerstoff. Die dritte u. wichtigste Eigenschaft ist die, daß er in den Temperaturen in welchen wir leben, fähig ist, fast alle Körper mit Ausnahme von Gold, Platina und Wasser zu verbrennen, und daß er daher auch im Stande ist, mit Erfolg den Vernichtungskampf gegen die Vibrionen, wo er sie findet, aufzunehmen. Es ist nun eine erst jüngst festgestellte Thatsache, daß in unseren Wohnungen Massen von Vibrionen, doch kein Ozonsauerstoff nachzuweisen ist und doch umgekehrt im freien Luftmeer immer, bald mehr bald weniger, Ozonsauerstoff, dagegen wenig oder gar keine Vibrionen nachzuweisen sind. Es ist nun völlig zu begreifen, wie die verderblichen Wirkungen der Luft der Wohnungen einerseits und die Segen bringenden Wirkungen der freien Luft andererseits aus den eben erwähnten Thatsachen mit Nothwendigkeit resultiren.

Auch der menschliche Körper hat die Fähigkeit, den gewöhnlichen Sauerstoff, welcher ganz und gar unfähig ist die Vibrionen zu zerstören, wenigstens zum Theil in Ozonsauerstoff umzuwandeln. Kein Mensch befindet sich daher den Vibrionen gegenüber völlig schutzlos; allein die Fähigkeit Ozon zu fabriziren erlischt, wie alle körperlichen Leistungen mit zunehmendem Alter immer mehr, so daß, je älter der Mensch ist, er daher umsomehr der freien Luft bedarf. Eine zweite Thatsache, welche erst jüngst gewonnen wurde, ist die: Der Sauerstoff, welchen wir einathmen, verhält sich zu den materiellen Bestandtheilen unseres Körpers keineswegs so, wie er sich zu der Kerze eines brennenden Lichtes verhält. Das Material der Kerze wird in demselben Maaße verbrannt und aufgezehrt als Sauerstoff hinzutritt. Wenn wir statt atmosphärischer Luft reinen Sauerstoff zuführen, so wird die Kerze in fünfmal rascherer Zeit verzehrt, allerdings unter fünfmal starker Entwicklung von Licht, Wärme, Kohlensäure und Wasser.

Ganz anders ist die Beziehung des eingeathmeten Sauerstoffs zu unserem lebenden Körper.

Er ist es, der vorerst die höchsten organischen Substanzen und daher Muskeln, Nervensubstanz und die wesentlichen Bestandtheile aufbaut, und erst später, unabhängig von diesen aufbauenden, Gewebe bildenden Vorgängen spalten sich unter Freiwerden von Wärme, und Bewegung mit Abfallstoffe Kohlensäure, Wasser- und Harnstoff ab.

In unseren Wohnungen führt uns jeder Athemzug Massen von Vibrionen in das Blut; zu ihrer Verbrennung bedarf es des von unserem Körper mühselig fabrizirten Ozonsauerstoffs. Unsere Organe, zumal Blut, Muskel-, und Nervensubstanz werden daher des Ozonsauerstoffs, dessen sie bedürfen, beraubt, und so ist es eine begreifliche Thatsache, daß wir mit Blutleere der Blässe des Gesichtes

doch aufs Neue versichern, daß absolut kein positives Resultat dadurch gewonnen ist, weder in der rumänischen Angelegenheit, noch in irgend einer anderen europäischen Frage. — Wie wir gleich von Anfang an behauptet haben, so liegt die Bedeutung der Zusammenkünfte von Ischl u. Gastein nur in dem negativen Resultat. — Oesterreichs Staatsmänner rechnen weit mehr auf die Erstarkung Frankreichs, auf dessen Heeresorganisation und seinen Willen, sich an Deutschland zu rächen, als auf die Allmacht Preußens, Europa das Gesetz der Politik zu diktiren. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Hoffnungen unserer Partikularisten in den neuen Gebietstheilen sowohl als in den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands zum Theil schon jetzt auf Frankreich gerichtet; was aber Oesterreich anlangt, so darf man geradezu behaupten, daß zwischen Frankreich und Oesterreich in vielen Dingen ein Einverständniß besteht. — Deutschland ist also, wenn wir von Rußland absehen wollen, lediglich auf seine eigene Kraft angewiesen und die deutsche Bundesregierung, sowie unsere leitenden Staatsmänner thäten daher gut, wenn sie auf die Stimmungen und Wünsche der deutschen Nation etwas mehr Rücksicht nähmen, als sie in letzter Zeit gethan haben. Die Errungenschaften der letzten Kriege genügen nicht; zu der Macht muß die Freiheit kommen, ohne welche die erstere keinen Werth hat.

Deutschland.

Berlin, den 22. August. Zur Angelegenheit des Hirtenschreibens der deutschen Bischöfe. In Folge der Provocation der „Germania" schreibt die „Deutsche Reichs-Corr." bezüglich der am 6. d. Mts. in katholischen Capellen stattgefundenen Verlesung des gemeinsamen Hirtenschreibens der deutschen Bischöfe nunmehr wie folgt: Die „Germania" fordert in ihrer Nummer vom Sonnabend uns auf, diejenigen Kirchen und Capellen ꝛc. zu nennen und diejenigen katholischen Geistlichen bestimmt zu bezeichnen, in denen und von welchen das von uns erwähnte, von den sämmtlichen deutschen Bischöfen unterzeichnete Schriftstück am 6. d. Mts verlesen worden ist. Die „Germania" erklärt hierbei, daß sie diese Angelegenheit nicht eher als abgethan betrachten werde, als bis ein Widerruf erfolgt sei, den sie als in jeder Beziehung genügend erachte. Wir müssen hierauf zunächst erklären, daß wir die Sache nicht mit einem Widerruf abgethan glauben, daß wir vielmehr die strengste Bestrafung der Schuldigen verlangen, welche in diese Angelegenheit verwickelt sind, sie mögen Namen führen, welche sie wollen, und sich in einer Stellung befinden, so hoch oder so niedrig diese immer sei. Und um dies voll und ganz zu ermöglichen, werden wir sofort mit den gewünschten Thatsachen vor die Oeffentlichkeit treten, und wir hoffen dann, daß die davon betroffenen Personen versuchen werden, falls sie sich nicht schuldig fühlen, ihre Unschuld dadurch darzulegen, daß sie die Hilfe des Strafrichters gegen uns anrufen. Uns wird dann die Aufgabe bleiben, vor Letzterem durch Beibringung von Zeugen den Beweis der Wahrheit für unsere Angaben anzutreten. Das mehrfach erwähnte — von der „Germania", dem Bischof von Agatopolis Dr. Namczanowski und dem Propst Herzog abgeleugnete — Schriftstück, welches die Namen sämmtlicher deutschen (nicht österreichischen) Bischöfe trug und aus Fulda vom 3. August datirt war, wurde am 6. d. Mts. in der Kirche resp. Capelle oder Betsaal (wir wissen nicht, welche Bezeichnung dieses Gotteshaus trägt) der kleinen katholischen Gemeinde zu Köpenick (2 Meilen östlich von Berlin) durch den am genannten Tage dort amtirenden Geistlichen aus Fürstenwalde verlesen. Dieser Geistliche leitete die Verlesung damit ein, daß er der versammelten Gemeinde anzeigte, er werde auf Befehl des Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, der Gemeinde an Stelle der Predigt einen Erlaß verlesen — und hierauf erfolgte die Verlesung des mehrfach erwähnten autographirten Actenstückes, welche mehr als eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm. Wir erklären hier nochmals ausdrücklich, daß wir auch heute noch, nach eingezogener abermaliger Information den von uns angegebenen Inhalt dieses Schriftstückes voll u. ganz aufrecht erhalten, und daß wir in dieser Beziehung nichts von unseren früheren Mittheilungen zurücknehmen. Wir erklären ferner, daß dieses Schriftstück die Namen sämmtlicher deutschen Bischöfe trug — den Fürstbischof von Breslau an der Spitze — und daß sich unter diesen bischöflichen Namen auch derjenige des Bischof von Agatopolis Dr. Namczanowski befand. Wir meinen, daß diese Erklärung deutlich ist und daß die „Germania" darin keinen „Nebel allgemeiner und vager Verdächtigung" finden wird, und wir hoffen nunmehr, daß uns die „Germania" und ihre Partei mit gleicher Deutlichkeit gegenüber treten wird." In derselben Angelegenheit ging uns von einer Seite, deren Glaubwürdigkeit außer allem Zweifel steht, auch noch direct ein Schreiben zu, das die Angaben der „D. R.-C." in allen Puncten bestätigt und das wir hier im Wortlaut wiedergeben:

Verehrte Redaction!

Wie ich ersehen, behauptet die „Germania", daß die von der „Deutschen Reichscorrespondenz" in Betreff eines Erlasses der Bischöfe gebrachte Nachricht erfunden und in allen Puncten unwahr sei. Ich kann nicht angeben, in wie vielen Kirchen oder Capellen der von der Correspondenz richtig bezeichnete Erlaß publicirt worden ist; daß er aber hier in meiner und vieler Zeugen Gegenwart publicirt worden, kann ich mit voller Bestimmtheit versichern. In Folge dessen können und wollen meine Frau und ich und vielleicht auch andere Katholiken die Kirche nicht mehr besuchen. Ich wünsche, daß diese Mittheilung einstweilen nicht mit meinem Namen und meinem Wohnorte veröffentlicht werde, bin aber bereit, Zeugniß abzulegen, wenn gerichtliche Verhandlung eintreten sollte, und wird es dann auch nicht an anderen Zeugen fehlen, welche das von der Correspondenz Gesagte gleichfalls bestätigen werden.

— Der jüngste Verwaltungsbericht des Magistrats, der über die Einkommenverhältnisse der Einwohner Berlins bestimmte Daten enthält, vermag durchaus kein anschauliches Bild zu geben von der wirklichen Lage der deutschen Hauptstadt, weder von dem Wohlstand noch von dem sozialen Nothstand derselben. Nach dem Bericht betrug die Zahl derer, welche von den staatlichen Behör zur Staatseinkommensteuer eingeschätzt sind, also ein Einkommen von über 1000 Thlr. haben, 17,469. Wir haben hierzu zu bemerken, daß über mehr als hundert Personen ein Vermögen von 1 Million Thaler und darüber, daß im Ganzen ungefähr 2000 selbständige Personen ein Einkommen von mehr als 10,000 Thlr. jährlich haben. Was nun die übrigen 15,000 Personen anlangt, so gehört die Mehrzahl derjenigen an, die über 1500 bis 2000 Thlr. jährlich beziehen. Selbstverständlich giebt es außer diesen zur Staatseinkommenster abgeschätzten eine Menge von Personen, die ihr Vermögen oder ihr Einkommen gar nicht angegeben haben. Unter letztern befinden sich z. B. eine große Anzahl von Chambregarnisten, die überhaupt regelmäßig gar nicht befragt werden ihrer Vermögensverhältnisse wegen. Was nun die 175,000 Personen anlangt die in dem Bericht als solche angegeben werden, die nicht 300 Thlr. Einkommen haben, so kann man reichlich 2/3 von dieser Zahl abziehen, die mindestens 500 bis 600 Thlr. jährlich erwerben. Einmal ist das Vermögen dieser Personen überhaupt gar nicht genau zu kontrolliren, weil es sich nicht um bestimmte Einnahme, um Gehälter ꝛc. handelt, sodann giebt es zahlreiche Familien, in denen der Vater als Arbeiter etwa 200 bis 250 Thlr. verdient, die Frau als Wäscherin oder Nätherin 50 bis 100 Thlr. dann die Kinder wiederum schon vom zwölften Jahre an irgend einen Erwerb haben, der jährlich 50 bis 100 Thlr. einbringt. Gäbe es wirklich in Berlin 175,000 Familien, die unter 300 Thlr. verdienen, dann allerdings hätten wir einen sozialen Nothstand zu beklagen, wie er in keiner der großen Städte ganz Europas herrscht. Dem ist aber durchaus nicht so. Es giebt keine 20,000 Familien, die unter 300 Thlr. verdienen. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, daß das Schulgeld von den ärmeren Gesellschaftsklassen garnicht entrichtet wird, da der Volksunterricht in Berlin unentgeltlich ist.

— Der deutsche Fischerei-Verein hat ein Circular an die Vereinsmitglieder gerichtet. Ein demselben beigefügtes Correspondenzblatt enthält: eine Denkschrift an den Fürsten Bismarck in Betreff der deutschen Seefischerei, mit der Bitte, daß zur Hebung derselben eine entsprechende Summe gewährt werden möge; eine Denkschrift in Betreff der Salmfischerei; einen Bericht der Commission für Krebsfischerei und Krebszucht; einen Beitrag über die Seefischerei an den Küsten Norwegens im Jahre 1869; einen Bericht über die Regulirung der Austern- und Miesmuschel-Fischerei; Mittheilungen über die schleswig-holsteinsche Seefischerei, Mittheilungen über die Fischzuchts-Anstalt Hüningen ꝛc.

— Ueber die Verhältnisse der Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft Imperiale in Paris und deren künftiges Verhalten zu den in Preußen versicherten Personen ist nunmehr auf diplomatischen Wege nähere Auskunft erlangt worden. Die Gesellschaft ist danach bereit, allen ihren Verpflichtungen gegenüber den deutschen Versicherten nachzukommen. Namentlich sollen diejenigen Rechtsnachtheile, welche an die Unterlassung gewisser Handlungen geknüpft sind, die während der Zeit des Krieges hätten vorgenommen werden müssen, wegen der kriegerischen Ereignisse aber nicht haben vorgenommen werden können, als nicht eingetreten angesehen werden, falls die Erfüllung der betreffenden Bedingungen noch nachträglich erfolgt. Ferner sollen alle an sich begründeten Ansprüche, welche vor dem Kriege fällig geworden, aber nicht mehr erledigt sind, sowie die während des Krieges entstandenen begründeten Ansprüche befriedigt werden. Die Gesellschaft wünscht, daß die betreffenden Berechtigten sich mit ihren Anträgen in recommandirten Briefen unmittelbar an die Direction in Paris wenden und in gleicher Weise auch dorthin die Prämienzahlungen leisten. Eine Vermittelung durch die früheren Agenten hat sie unbedingt abgelehnt.

— Vorlagen für den preußischen Landtag. Kürzlich ging durch die Presse eine Mittheilung über eine ganze Reihe von Reformgesetzentwürfen, welche im Ministerium des Innern zur Vorlage für den preußischen Landtag ausgearbeitet würden. Wie jetzt officiös gemeldet wird, beschränken sich diese Arbeiten auf die Vorlage einer Novelle zur Kreisordnung, indem der Minister des Innern nach vorgängiger Berathung mit Vertrauensmännern beider Häuser des Landtages eine Verständigung über die anderweitige Regelung der Zusammensetzung und der Competenz der Kreisvertretungen herbeizuführen wünscht. — Wir knüpfen hieran die Mittheilung, daß die preußische Regierung dem Landtage in der nächsten Session endlich auch die Vorlage über die Civilehe unterbreiten wird. Vorarbeiten über die Materie sind bereits im Justizministerium im Gange." Frühere Versuche in dieser Richtung scheiterten bekanntlich an dem Widerspuch des Herrenhauses. Man wollte sich dort, wie noch erinnerlich sein wird, zur Noth-Civilehe verstehen, nur eine kleine Minorität, unter welcher sich übrigens schon damals, vor seinem Eintritt in das Ministerim, der Handelsminister Graf v. Itzenplitz befand, war für die Regierung. Wenn die Vertreter der Städte und Universitäten und ferner die Mitglieder der jetzt im Herrenhause gebildeten Vermittelungspartei, von deren Existenz bis jetzt allerdings noch nicht viel Erfolg zu bemerken war, zahlreich genug auf dem Platze erscheinen, so dürfte erneuter Widerstand im Herrenhause nicht von Erfolg begleitet sein.

— Der Cultusminister hat — wie die „K. V. Z." lamentirend berichtet — die Anstellung der Schulschwestern aus dem Orden „Unserer lieben Frau" zu Coesfeld verboten.

— Zur Dotation. Von offiziöser Seite wird mitgetheilt, daß unter den Dotirten sich keine prinzlichen Militärs befinden. Nachdem nämlich der König von Sachsen eine Dotirung des sächsischen Kronprinzen verboten hatte, ist auch die von der Reichstagscommission so stark befürwortete Dotirung des Prinzen Friedrich Carl aufgegeben worden.

— Zu den Eisenbahnvorlagen, die in der nächsten Session an den Landtag gelangen werden, soll auch eine Oberhessische gehören, eine Bahnstrecke betreffend, welche, bei Hanau einmündend, eine nähere Verbindung zwischen Kassel und weiter Berlin und Frankfurt a. M., als die bisherige Strecke von Bebra über Hanau, herstellen wird. Außerdem wird dem nächsten preußischen Landtage ein Gesetzentwurf über die Einführung der Civilehe, wahrscheinlich nur der facultativen, vorgelegt werden.

— Die Goldwährung als Reichswährung in Deutschland ist, nach Meldung einer hiesigen Zeitung, aufgegeben. Man glaubte, der Reichskanzler werde den starken Goldzufluß, der in Folge der Zahlung der französischen Kriegsentschädigung stattfindet, dazu benutzen, um die Goldmünzen zur Grundlage des künftigen deutschen Münzsystems zu wählen. Es scheint aber, daß die Vertreter dieses neuen Systems die Gegner desselben nicht zu überzeugen vermocht haben, denn die französischen Goldzahlungen sind bisher beinahe vollständig, soweit sie nicht sofort Verwendung finden mußten, gegen Silber ausgewechselt worden. Auch die österreichische Nationalbank, welche ca. 400 Millionen Gulden Silber in ihren Kellern aufbewahrt, hat einen Theil davon gegen Gold umgetauscht.

— Schon wieder läuft die Kunde von einem Eisenbahn-Unglück ein. Der Kölner Kourierzug, der gestern Abend 7¾ Uhr Berlin verließ, ist bald nach der Weiterfahrt von Magdeburg bei Buckau in Folge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug gefahren. Beide Zug-Lokomotiven und mehre Wagen sind arg beschädigt, ebenso haben ein Lokomotivführer, der Zugführer, ein Schaffner und ein Postbeamter Verletzungen erhalten, die aber nicht bedeutend sein sollen. Von Verletzungen der Passagiere verlautet nichts Näheres.

Ausland.

Oesterreich. Prof. Michelis ist unausgesetzt als Reiseprediger thätig und scheint in Oesterreich größere Theilnahme zu finden, als sie ihm vor kurzem in einzelnen Städten des preußischen Rheinlands und Westpha-

---

und mit der ungenügend aufgebauten Muskel- und Nervensubstanz in eine Verminderung der körperlichen wie der geistigen Leistungsfähigkeiten verfallen.

Wenn unsere Wohnungen ungewöhnlich starke Brutstätten von Vibrionen bilden, wenn wir z. B. in neuen Häusern, feuchten Zimmer ꝛc., uns aufhalten, so genügt der von unserem Körper gebildete Ozonsauerstoff nicht mehr, die eingeathmeten Vibrionen zu zersetzen. Sie werden zu selbstständigen Erregern von Fiebern, Entzündungen, Blutungen -, Schmerzen, Krämpfen und Lähmungen, je nach dem Körpertheile, welchen sie vorzugsweise angreifen; und es mag hier beiläufig erwähnt werden, daß der berüchtigte grüne Staar, der acute Gelenkrheumatismus, vielleicht immer die Bright'sche Krankheit, die Tuberculose, sehr oft durch eingeathmete Vibrionen verursacht werden.

Wie ganz anders sind die Folgen, wenn wir in der freien Luft athmen. Sofort strömt in unser Blut Ozonsauerstoff ein und hilft im Verein mit dem selbstfabrizirten Ozonsauerstoff jene Vibrionen zu zerstören.

Nach dem klaren Erkenntniß des Unterschiedes in der Zusammensetzung der Luft innerhalb und außerhalb der Wohnungen, nachdem wir einsehen, daß die Vibrionen mit den Kräften eines schleichenden Giftes, Ozonsauerstoff mit den Kräften eines unvergleichlichen Medikamentes wirken, sind uns 3 Aufgaben gestellt.

1) Zuerst gilt es die Brutstätten in unsereren Wohnungen und ihre Umgebung zu erkennen und zu vernichten;

2) haben die Architekten die Aufgabe zu lösen, statt unserer in allen Fällen schlechten Ventilation eine Ventilation zu construiren, durch welche permanent aus dem freien Luftmeer, dem großen, unerschöpflichen Ozonbehälter, der uns umgiebt, so viel erregter Sauerstoff in unsere Wohnung eingeführt wird, daß derselbe Tag und Nacht nachweisbar ist, und

3) gilt es den Arzneikörper der freien Luft massenhaft zu fabriziren und in Formen zu bringen, daß er unsere Willkur und unseren Zwecken völlig dienstbar ist.

Die erstere Aufgabe ist fast, die letztere völlig gelöst, und sind wir im Stande, den Ozonsauerstoff in unseren Wohnungen theils in gasförmiger, theils in tropfbarflüssiger Form uns zuzuführen.

lens zu Theil geworden ist. Ueber sein Auftreten in Krems am 13. wird unterm 14. d. M. von dort Folgendes berichtet:

Während der hiesige Bürgerstand und die meisten Advokaten Freitag Nachmittags Herrn Prof. Michelis, der von Linz mit dem Dampfschiffe kam, festlich empfingen und ihre Sympathien für den Kirchengelehrten eben durch den Empfang darbrachten, verkündete zur selben Zeit das Geläute der Glocken die Ankunft des Bischofs von St. Pölten, Dr. Feßler. Wie diese beiden Herren in ihrer religiösen Ueberzeugung so verschiedener Meinung sind, ebenso verschieden war ihre Mission. Michelis will hier das Unfehlbarkeits-Dogma bekämpfen, Dr. Feßler kam hierher, um zu firmen. Es ist also reiner Zufall, daß die beiden in ihren Ansichten nicht einigen Männer zu gleicher Zeit und zu gleicher Stunde in unsere Stadt kamen. Bischof Feßler hielt gestern in der Pfarrkirche, bevor er unsere Stadt verließ, eine Rede, der auch Michelis beiwohnte. Dr. Feßler nannte gelegentlich dieser Rede Michelis „einen hergelaufenen Priester", welcher Umstand natürlich Sensation hervorrief. Professor Michelis sah sich in seinem Vortrage auch veranlaßt, diese irrige Anschauung zu berichtigen. Abends um 5½ Uhr hielt Herr Prof. Michelis in der städtischen Turnschule vor einer nach Tausenden zählenden Menge seinen Vortrag. Die Landbevölkerung war auffallend stark vertreten, z. B. von Langenglois, Gföhl 2c. Wie weit der Fanatismus der Clericalen geht, erhellt daraus, daß eine Stimme dem Prof. Michelis zurief: „Herr Professor, jetzt ist es Zeit, zu schweigen." Prof Michelis sagte in seinem Vortrage: Nicht als ein hergelaufener Priester (Bravo! minutenlanger Applaus), sondern als ein rechtmäßig geweihter Priester, welcher seinem katholischen Glauben nicht untreu geworden, als ein Priester, der sein Leben lang in ruhiger seelsorgerischer wissenschaftlicher Thätigkeit der Ehre Gottes und dem Heile der Menschheit in seiner Kirche gewidmet hat, als ein Priester endlich, der jene jetzt zum Ausbruche in der Kirche gekommenen Intriguen der Jesuiten in ihrer Entstehung beobachtete und verfolgte, der schon im Jahre 1864 gegen die im Anzuge begriffene Infallibilität öffentlich geschrieben hat, als ein solcher stehe ich vor Ihnen, um dem Paulus, dem Petrus und den schwach gewordenen Bischöfen offen ins Angesicht zu sagen und zu beweisen, daß der Bischof von St. Pölten diesen Morgen in der Kirche den Irrthum gepredigt hat. Redner bemerkt, daß jene 23 Bischöfe, welche den letzten gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, eben durch diesen ihren Hirtenbrief den Beweis geliefert haben, daß sie in ihrem Denken verworren, daß sie den eigentlichen Ideengang der Streitfrage noch gar nicht ins Auge gefaßt haben; aus dieser Verworrenheit geht die Behauptung hervor, daß die vatikanischen Decrete keine Neuerung im Glauben sind. Der Redner erklärt, warum er in Paderborn Mißhandlungen ausgesetzt war. Die Bischöfe kämpfen für den Unsinn, an den kein Mensch denkt; sie verkünden Worte, die den ganz Unkundigen verblenden und fanatisiren, indem sie der Menge die Meinung beibringen, daß das katholische Prinzip bekämpft wird. Das war der Hauptpunkt meines Vortrages, dessentwillen ich einem solchen Ueberfalle des fanatischen Pöbels ausgesetzt war, daß ich in der That nur durch den energischen Schutz der Polizei mich vor den Mißhandlungen habe retten können; so ist es mir in anderen Städten Deutschlands ergangen, in jenen Städten, wo sich die Jesuiten vollständig der Herrschaft des sogenannten katholischen Volkes bemächtigt haben. Ich habe das Vertrauen, daß ich in Oesterreich einen andern und bessern Ort finde. (Murren eines Klerikalen, Rufe „Hinaus!" von Seite der Liberalen.) Der Redner bewegt sich jetzt auf rein theologischem Standpunkte und widerlegt in klarer und deutlicher Weise die Ansicht Dr. Feßler's in Bezug auf die Unfehlbarkeit, von welcher Letzterer heute in der Kirche gesprochen. Unter nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen verließ der Redner die Tribüne. Heute begab sich Professor Michelis in Begleitung des Dr. Weitlof und mehrerer Bürger nach St. Pölten, wo er auch einen Vortrag halten wird.

— Zur österreichisch-Hohenwart'schen Ausgleichungsfrage liegen heute mehrere Notizen vor. Das Rescript, mit welchem der böhmische Landtag eröffnet werden soll, wird an die letzte Adresse anknüpfen, die Wiederherstellung des böhmischen Staatsrechtes in neuer Form versprechen und zur Vereinbarung der Bedingungen, unter denen dies geschehen soll, eine Deputation des Landtags fordern, die darüber mit dem Reichsrathe verhandeln soll. Die „Politik" berichtet über die Differenzen zwischen den czechischen Vertrauensmännern und den Föderalisten anderer Länder. Während die Czechen auf eine Erleichterung der Steuerquote hinarbeiten, fürchten die anderen Föderalisten, daß die Steuerersparnisse nur Böhmen, aber nicht auch den andern Ländern zukommen werden. Clam-Martinitz, Graf Chotek, Rieger, Prazak, Smolka sind augenblicklich wieder in Wien. Wie das Innsbrucker „Tagblatt" erfährt, hat sich unter der national-liberalen Partei Wälschtyrols unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Baron Ciani ein Comité gebildet, welches von Parteigenossen ermächtigt war, in Innsbruck die in Trient begonnenen Ausgleichsverhandlungen mit dem Herrn Statthalter Grafen Taaffee in den nächsten Tagen fortzusetzen. Zur nächsten großen Ausgleichs-Conferenz sind für kommenden Donnerstag, nach einer lemberger Meldung, vom Ministerium die polnischen Abgeordneten Zyblikiewicz, Czerkawski, Adam Potocki, Smolka, Lawrowski, Ziemialkowski geladen. Ueber die Stellung des Grafen Andrassy zum Grafen Hohenwart versichert ein pesther Correspondent der „Bohemia", aus bester Quelle mittheilen zu können, daß Graf Andrassy bei Gelegenheit einer Besprechung mit dem Grafen Hohenwart jede Verständigung mit diesem energisch abgelehnt und ihm ziemlich trocken heraus erklärt habe, er mißtraue ihm und könne ihm vornhinein die Intervention Ungarns ankündigen, wenn die Verfassung auch nur in einem einzigen Puncte verletzt werden sollte. Die Besprechung der beiden leitenden Minister soll einen gradezu unerquicklichen Character gehabt haben. Dazu stimmt allenfalls die ungemein heftige Sprache, zu der sich der „Pesther Lloyd" gegenüber der Ausgleichungsaction erhebt.

Provinzielles.

△ Flatow, 22. August. Nachdem der bisherige Abgeordnete des Flatower Kreises, Herr Kreis-Gerichts-Rath von Bismark, zum Direktor des hiesigen Kreis-Gerichts ernannt wurde, steht eine Neuwahl eines Landtags-Abgeordneten bevor. Die „Tor. Gaz." hat in Rücksicht hierauf das polnische Central-Wahlkomite aufmerksam gemacht, damit solches bei Zeiten die erforderlichen Schritte thun könne. Wir können mit Bestimmtheit mittheilen, daß der Sieg auch diesmal nur der konservativen Partei zu Theil werden wird, die in unserem Kreise mehr als irgendwo anders die Uebermacht hat. Wie wir hören, hat Herr von Bismark nur wenig Aussicht, mit einem Mandat betraut zu werden. Vielmehr richten sich fast alle Augen auf unseren früheren Vertreter im Landtage, den jetzigen Regierungs-Präsidenten Grafen zu Eulenburg in Wiesbaden. Daß auch dieser der conservativen Partei angehört, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. In den Städten unseres Kreises würde ein liberaler Candidat bei nur einiger Bemühung den größeren Theil der Stimmen auf sich vereinigt sehen, allein es fehlt unserem Kreise an Männern, die mit entschiedener Freisinnigkeit aufzutreten geneigt sind. — Der Gerichts-Rath Herr Pasewaldt hieselbst, welcher vor einigen Jahren unseren Kreis im Landtage vertrat und seinen Sitz in der national-liberalen Fraction einnahm, ist nunmehr in Folge seines Augenleidens pensionirt worden. — Vor Kurzem fand im Pavillon des Thiergartens ein Denkmal seine Aufstellung. — Die Bauten auf der Eisenbahnstrecke Flatow-Conitz sind insoweit gediehen, daß mit dem 1. Oktober cr. solche dem Betriebe mit Bestimmtheit übergeben werden kann. — Die glorreichen Waffenerfolge, welche unser tapferes Heer in dem nunmehr beendeten Kriege gegen Frankreich errungen hat, haben nicht nur die Vorzüge unserer Heeresorganisation gezeigt, sondern die hervorragende Intelligenz und Gesinnungstüchtigkeit unserer Truppen hat auch bewiesen, daß die Anstalten, in welchen diese Intelligenz zuerst geweckt wurde, mit anderen Worten: die Schulen unseres Vaterlandes, auch das Ihrige dazu beigetragen haben, daß dergleichen Erfolge überhaupt möglich gewesen sind. — Dieses ist in den maßgebenden Kreisen schon mehrfach anerkannt worden. Es läßt sich daher voraussetzen, daß auch an allerhöchster Stelle die Bereitwilligkeit, für die Volksschule und deren Lehrer etwas Namhaftes zu thun, vorhanden ist. Dr. Jütting zu Einbeck, welcher zu den tüchtigsten Männern gehört, die der Lehrerstand aufzuweisen hat, hat bereits eine Petition an Sr. Majestät den Kaiser in Angriff genommen, welche durch statistische Zahlen beweisen wird, das die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Lage der Lehrer vorliegt. Diese Petition soll von Tausenden deutschen Lehrern unterzeichnet werden, um alsdann direct in die Hände des Kaisers zu gelangen. — Auch cirkulirt in dieser Angelegenheit eine Petition aus Driesen in der Neumark, welche bis zum 30. September cr. ihren Abschluß findet.

Schlochau. Den 16. d M. feierte der Gustav-Adolf-Verein für die Kreise Schlochau und Konitz im hiesigen Wäldchen sein Jahresfest. Das schöne Wetter hatte eine große Zahl Festtheilnehmer von nah und fern, besonders auch aus Konitz, herbeigezogen, die um 3 Uhr Nachmittags vom evangelischen Pfarrhause aus unter Musik sich in festlichem Zuge nach dem Wäldchen begaben. Dort wurde auf einem besonders dazu hergerichteten Festplatze die Liturgie abgehalten, worauf eine Festrede und die Abstattung des Jahresberichtes folgte. Eine Sammlung für die Zwecke des Vereins ergab einen Betrag von circa 40 Thlrn. Leider war die Festrede so gehalten, daß die zahlreich anwesenden Katholiken sich dadurch verletzt fühlten. Wir geben gerne zu, daß gerade bei einem derartigen Feste für die Mitglieder der andern Confessionen nicht vorzugsweise Angenehmes gesagt werden kann, daß aber der Festredner, der hauptsächlich über die jüngste große Vergangenheit unseres Vaterlandes sprach, immer nur des evangelischen deutschen Volkes gedachte, welches Gott in dieser Zeit so sichtbarlich geführt und gesegnet und nur dieses wiederholt zum Danke gegen Gott für seine Hülfe und Gnade aufforderte, war weder durch die Tendenz des Vereins geboten, noch entsprach es den thatsächlichen Verhältnissen. Es war ja kein konfessioneller, sondern ein nationaler Kampf, der zu Deutschlands Ruhm und Größe ausgefochten worden, und wir haben alle Ursache, die dabei in so herrlicher Weise zu Tage getretene Einmüthigkeit der verschiedenen deutschen Stämme und Confessionen in jeder Weise auch für die Zukunft befestigen zu helfen, nicht aber die Gegensätze, die schon Unheil genug über unser Vaterland gebracht, wieder zu verschärfen.

Marienburg. Im Laufe dieses Sommers sind an dem Hochschloß verschiedene nothwendige Reparaturen, deren Kosten sich auf über 6000 Thlr. belaufen, vorgenommen worden. Bekanntlich ist dieses Hochschloß, einst Meisters hohes oder rechtes Haus genannt, der älteste Theil der Marienburg und wurde unter Dietrich von Altenburg durch die Vergrößerung der Kirche mit Anfertigung des großen Mosaikbildes der Maria und der eben so berühmten goldenen Pforte, durch den Bau der Anna-Capelle nebst der unter ihr liegenden Begräbnißgruft der Hochmeister, des herrlichen 2etagigen Kreuzganges im Innern des Schloßhofes 2c. zu einem wahren Prachtbau umgeschaffen. Leider verfiel aber dieser herrliche Bau im Laufe der Jahrhunderte während der polnischen Zeit, und erlitt schließlich bei der preußischen Wiederbesetzung behufs Umwandlung in ein Kriegsmagazin jene grauenvolle Zerstörung, von der er leider noch nicht wieder erlöst worden ist. Welche baulichen Schönheiten dadurch vernichtet worden sind, kann man jetzt wieder an den geringen Ueberresten aus der schönen Zeit wahrnehmen. In Folge dessen hat auch die leitende Baukommission einen kleinen Theil des so gräßlich entstellenden hölzernen Umhanges an der innern Fläche des Schloßthurmes abbrechen lassen, so daß nun von dem Schloßhofe aus die ganze Höhe des Thurmes vom Fuße ab gesehen werden kann; ebenso ist ein durch den entstellenden Umhang bisher verdeckt gewesenes zugemauertes Fenster der Schloßkirche, dessen schöner Spitzbogen einst mit schwarzglasirten Buchstaben-Steinen geziert war und, soweit sie nicht auf ganz rohe Weise zerstört sind, zum Theil noch ist, wieder freigelegt. Nicht minder hübsch ist die ebenfalls bloßgelegte Verzierung am ersten Pfeiler des gänzlich demolirten Kreuzganges. Es ist recht zu bedauern, daß der Conservator der vaterländischen Alterthümer, Herr v. Quast, nicht vor dem Anfang dieser Reparaturen hier in Marienburg anwesend war, alsdann wäre der ganze baufällige hölzerne Umhang nicht unnöthig und mit vielen Kosten reparirt, sondern vielmehr ganz heruntergerissen. Damit wäre wieder ein großer Schritt zur Wiederherstellung auch dieses Theiles der Marienburg geschehen. Herr v Quast kam erst, als der größte Theil der kostbaren Reparaturen schon vollendet war; die Folge davon ist, daß der einstige Liebling Dietrich's von Altenburg in seiner jetzigen jammervollen Verfassung, seinem angemalten, an einzelnen Stellen abgehackten Kalkputz, seinen unheimlich dunkeln, viereckigen Gefängnißluken, seinem unschönen Eingang, seinem hölzernen Umhang auf viele Jahrzehnte hinaus die Schloßbesucher mehr abschrecken, als zum Beschauen und Bewundern anziehen wird. —

Locales.

— **Geldverkehr.** Eingegangener Anzeige zufolge ist wiederum eine Anzahl falscher „einthaleriger Cassenscheine" in der Stadt Hannover angehalten worden, ohne daß es bisher geglückt ist, die Fabrik, aus welcher die Falsificate hervorgegangen, zu ermitteln. Letztere sind zum Theil auf photographischem Wege, theils durch Holzschnitt hergestellt und den echten täuschend ähnlich. —

— **Schulwesen.** In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über den Ausfall des Abiturienten-Examens theilen wir als charakteristisches Merkmal mit, daß von den 9 Real- und Gymnasial-Primanern 6 Jura, 1 Medizin, 1 christl. Theologie und 1 die kaufm. Wissenschaften studiren wollen. Von denjenigen Gymnasial-Primanern, welche sich der Rechtskunde widmen wollen, hatte Herr Mielziner bereits vor 2 Jahren als Real-Primaner die Abiturienten-Prüfung rühmlichst bestanden, aber die Vorliebe zu besagter Wissenschaft bestimmte ihn nochmals, das hiesige Gymnasium zu besuchen, um die Abiturienten-Prüfung auch als Gymnasial-Primaner zu machen.

Fast tagtäglich gehen uns Eingesandts — nach der Handschrift zu schließen — seitens Väter von Knaben, welche die Bürgerknabenschule besuchen, zu. Die Zusendungen beziehen sich sämmtlich auf den gemeinsamen Spaziergang der Schüler mit ihren Lehrern, welcher sonst statthatte, aber im Sommer v. J. und nun auch in diesem Sommer ausfallen soll. Die Väter fühlen sich dieserhalb verletzt, sehen darin eine Zurücksetzung ihrer Kinder und verleihen dieser Empfindung einen mehr oder minder lebhaften Ausdruck. Wir theilen dies mit, hoffend, daß hierdurch einerseits die Zusendung von Eingesandts aufhören, andererseits die Schulanstalt ihren Inhalt berücksichtigen und der Spaziergang zur Freude der Knaben zu rechter Zeit stattfinden werden

Nach officiösen Meldungen soll der Cultusminister in Betreff der Gymnasiallehrer die Absicht haben, den Normaletat durchzuführen. Dieser seiner Zeit so sehr willkommen geheißene Normalbesoldungsetat datirt vom 10. Januar 1863, wird also in vielen Orten gar nicht mehr den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen. Derselbe unterscheidet drei Classen von Gymnasialorten. In der ersten sollen die Directoren ein Gehalt bis 1800 Thlr., die Lehrer 6—1300 Thlr., im Durchschnitt 950 Thlr. beziehen. Königsberg, Stettin, Breslau, Posen, Magdeburg, Münster, Köln, Elberfeld und Aachen gehören zu dieser Classe. Bis 1600 Thlr. sollen die Directoren, 550—1150 Thlr., im Durchschnitt 850 Thlr. die Lehrer in den Städten zweiter Classe beziehen. Dazu gehören Elbing, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Marienwerder, Thorn, Potsdam, Brandenburg, Prenzlau, Frankfurt a./O., Stargard, Köslin, Liegnitz, Glogau, Görlitz, Oppeln, Ratibor, Bromberg, Halberstadt, Halle, Naumburg, Merseburg, Erfurt, Minden, Bielefeld, Paderborn, Arnsberg, Hamm, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Kreuznach, Saarbrücken. In den zur 3. Classe gehörigen kleineren Städten billigt der Normaletat den Directoren ein Gehalt bis 1200—1400 Thlr., den ordentlichen Lehrern 500—1000 Thlr, im Durchschnitt 750 Thlr. zu.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Herren Mitglieder unserer Liedertafeln werden freundlichst ersucht ein derartiges schönes Koncert, wie das erste im Mahn'schen Garten, wenn auch bei einem Eintrittsgeld zu wohlthätigem Zwecke, gütigst veranstalten zu wollen.

Mehrere Freunde des Männergesanges.

Berichtigung.

In der Extra-Beilage zu Nr. 197. d. Ztg. heißt es irrthümlich entrissen statt „erlöset"

Exp. d. Th. Ztg.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. August cr.

	ohne Umsatz.
Fonds:	
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	79⅞
Poln. Pfandbriefe 4%	70½
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	91¼
Amerikaner	97⅛
Oesterr. Banknoten 4%	82⅝
Italiener	59
Weizen:	
August	77
Roggen:	fest.
loco	49½
August-Septbr.	49½
Septb.-Octbr.	49¾
April-Mai	49½
Rüböl: August	28
pro Septbr.-Octbr.	27 11/12
Spiritus	fest.
loco	18. 2.
August-Septbr.	17. 27.
September-October	17. 25.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 16 Grad Wärme.

Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Ort. à 80¼ 16—16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80¼, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 22 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau. Zu notiren für ordinär bunt, und rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—79 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen flau, guter inländischer nach Qualität 120—125 Pfd. von 45—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—43½ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 39—43 Thlr., pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen, behauptet, gute und trockene Qualität fest und mit 107½—108 Thlr. pro 2000 Pfd. bez. Geringere und nicht vollkommen trockene Partien abwärts von 107—104 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez.

Raps trocken und schön, 110—110½ Thlr. pro 2000 Pfd., geringerer und nicht vollkommen trockener 109—107 Thlr. pro 2000 Pfd.

Stettin, den 22. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 52—75, per August 72½, per August-September 72½, per Septbr.-October 71½, per Frühjahr 71.

Roggen, loco 46 — 50 per August 48, September-October und October-November 48¼, per Frühjahr 48½.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27½, per August 100 Kilogramm 27⅙ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27, per April-Mai 100 Kilogramm 26⅙.

Spiritus, loco 18⅜, per August-September 18 nom., per September-October 18, per Frühjahr 17⅚.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. August. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteinröhren u. s. w. im Rathhause, in sämmtlichen städtischen Schul- und mehreren anderen Gebäuden vom 1. October d. J. ab auf 1 Jahr soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir auf

Donnerstag, den 7. September
Vormittags 11 Uhr

in unserm Sekretariat Termin anberaumt, zu welchem wir Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß die näheren Bedingungen in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 12. August 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das, der Stadtgemeinde zugehörige, am Neustädtischen Kirchhofe südwärts in gerader Richtung nach der Stadt zu belegene, 1 Morgen 151 □Ruthen große, bisher an den Todtengräber Böhlke verpachtete Stück Land soll vom 1. October d. J. ab auf drei Jahre meistbietend weiter verpachtet werden.

Hierzu haben wir auf

Sonnabend, den 9. September d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in unserm Secretariat Termin anberaumt, zu welchem wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Der Kontrakts-Entwurf kann vor dem Termin in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 12. August 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf der Südseite des sogenannten botanischen Gartens soll ein 6' hoher Zaun von 72 Ruthen Länge gesetzt werden. (66 Ruthen von Brettern — vertikal — und 6 Ruthen Staketen). Die Arbeit soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Vom Kostenanschlag und Bedingungen die im Stadtsekretariat ausliegen, ertheilen wir auf Verlangen Abschrift gegen Schreibgebühren.

Bewerber wollen ihre Submissions-Offerten mit einer bezüglichen Aufschrift versehen und versiegelt bis

zum 28. d. Mts.
Mittags 12 Uhr

bei uns einreichen.

Submittent muß darin erklären, daß er sich an die Bedingungen qu. nach Ertheilung des Zuschlags ohne Vorbehalt, unbedingt für gebunden halten wolle.

Thorn, den 18. August 1871.

Das Gesammtpatronat des Gymnasiums.

Mahn's Garten.

Heute Donnerstag, den 24. August

Bestes großes Feuerwerk.

Entree 1 Sgr.

Pferdestall n. Remise v. 1. Octbr. Neustadt Nr. 306 zu verm. G. Prowe.

Auction.

Donnerstag, den 24. August von Morgens 9 Uhr ab soll der Bestand des **Porzellan- u. Kurzwaarenlagers**, Brückenstr. Nr. 18, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Geräuch. Kieler Goldbutten empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Bewährte Desinfectionsmittel, flüssig und pulvrisirt à Pfd. 1 Sgr. bei **C. W. Spiller**, Culmerstr. 307.

Auction.

Freitag, den 25. d. von Morgens 10 Uhr ab, werde ich im Hause Altst. Markt und Marienstr.-Ecke No. 289 für ein auswärtiges Haus circa 200 Flaschen Rothwein versteigern.

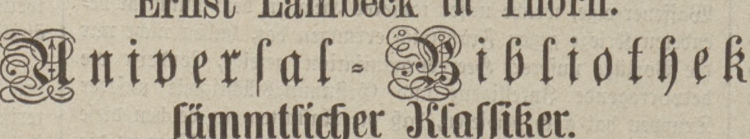
W. Wilkens, Auctionator.

Roggen- und Weizenkleie empfiehlt **R. Werner.**

2 Zimmer verm. **Ehrlich**, Brückenstr. 37.

1 gr. mbl. Zim z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.



Universal-Bibliothek sämmtlicher Klassiker.

à Bändchen 2 Silbergroschen.

Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, 134—137.
Blumauer, Virgils Aeneis, 173—174.
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen, 11, 182.
Burn's, Lieder und Balladen, 184.
Chamisso, Peter Schlemihl, 193.
Gellert, Fabeln und Erzählungen, 161, 162.
Göthe, Faust. 1., 2. Theil. 1. 2.
— Reinecke Fuchs, 61.
— Götz von Berlichingen, 71.
— Egmont, 75.
— Clavigo, 96.
— Natürliche Tochter, 114.
— Mahomet, 122.
— Tancred, 139.
— Leiden des jungen Werthers, 67.
— Iphigenie auf Tauris, 83.
— Torquato Tasso, 88.
Hauff, Othello, 200.
— Bettlerin vom Pont des Arts. 7.
— Phantasien im Bremer Rathskeller, 44.
— Das Bild des Kaisers. 131.
— Lichtenstein, 85—87.
— Der Mann im Monde, 147—148.
Herder, Cid, 105.
Hertz, König Renes Tochter. 190.
Iffland, Hagestolzen, 171.
Kleist. Prinz von Homburg, 178.
Körner, Rosamunde, 191.
Jünger, Er mengt sich in Alles, 195.
Kotzebue, Der arme Poet, 189.
— Der gerade Weg, der Beste, 146.
Lessing, Nathan der Weise, 3.
— Emilia Galotti, 45.
— Miß Sara Sampson, 16.
Lessing, Gedichte, 28.
Matthison Gedichte, 140.
Ossian, Fingal, 168.
v. Platen, Der Schatz des Rhampsinit, 183.
Racine, Phaedra, 54.
Raimund, Alpenkönig, 180.
Schiller, Braut von Messina, 60.
— Geisterseher, 70.
— Turandot, 92.
— Der Parasit, 99.
— Macbeth, 149.
— Maria Stuart, 64.
— Wilhelm Tell, 12.
— Die Räuber, 15.
— Kabale und Liebe, 33.
— Wallenstein, 41—42.
— Jungfrau von Orleans, 47.
— Fiesco, 51.
— Neffe als Onkel, 84.
Seume, Spaziergang nach Syrakus, 186—188.
Shakespeare, Macbeth, 17.
— Kaufmann von Venedig, 35.
— Richard III., 43.
— Der Sturm, 46.
— Die lustigen Weiber von Windsor, 50.
— Die 2 Edlen von Verona, 66.
— Coriolan, 69.
— Heinrich IV., 81—82.
— Heinrich VIII., 94.
— Pericles, 170.
— Maaß für Maaß, 196.
— Hamlet, 31.
— Dreikönigsabend, 53.
v. der Velde, Arwed. Gyllenstierna, 218—219.
Wieland, Oberon, 124—25.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers und sonstigen Industriellen und Privaten

offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin, ferner domicilirt in Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

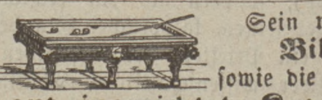
Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco".

N.B. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

D. R.

Als Verlobte empfehlen sich
Ludwika Lipmann,
R. Alexander.
Thorn. Königsberg.



Sein neues franz. **Billard**, sowie die **gut eingerichtete Kegelbahn**, ferner den **Saal** im Schützenhause zu **Hochzeits- u. Familienfesten** empfiehlt

A. Wenig im Schützenhause.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Bretter-Verkauf.

Trockene Stamm- und Zopfbretter verkaufe in beliebigen Quantitäten für auswärtige Rechnung billig.

Otto Klutke,
Bromberger Vorstadt im **Pastor'schen Hause.**

Auch Rundschaalen in Längen und Klaftern, sowie starkklobiges gesundes Kiefernholz stets zu haben auf der Bazarkämpe bei **Schmidt** und auf der Schloßmühle in Thorn. Nähere Auskunft giebt auf Verlangen **Otto Klutke.**

Bestellungen auf engl. **Maschinen- und Rost-Feuerungskohlen** werden incl. Anfuhr zum möglichst billigsten Preise prompt ausgeführt (den einzelnen Scheffel liefere für 11 Sgr. frei ins Haus.)

C. B. Dietrich.

Gerechtestr. No. 98 werden Herren- und Damenstücke billig und sauber gereinigt, auch gut gewaschen bei **Julianne Schémann.**

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Mein Eckhaus in Graudenz, am Markt Nro. 177, welches bis zum 1. April 1872 an Herrn **Oscar Kirschner** verpachtet ist und in welchem seit sehr langer Zeit mit gutem Erfolg das Material-, Destillations-, Wein-, Bier- und Schankgeschäft betrieben wird, beabsichtige ich unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Klein Lezno bei Lautenburg.

Luckow.

Eine kleine Familienwohnung ist in meinem Hause Breitestr. 85 vom 1. October zu vermiethen **C. B. Dietrich.**

1 Parterre Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör hat im Hause Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chausse, zu vermiethen **C. Pichert.**

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmer und Küche, zu vermiethen Breitestr. 87 durch **M. Friedländer.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. In Vertretung **Karl Marquart**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.